

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 1. December 1809.

136

Fortsetzung des im vorigen Stück
abgebrochenen Aufsatzes: Ge-
schichte des Thees.

Halbe Kisten Thee Boue — in denen
der Thee oft etwas besser ist — wiegen von
circa 150 bis 180 Pfund Brutto, und
geben in Hamburg 45 Pf. Thara.

Von zwei drittel Kisten Thee Bohé,
die bis 220 Pf. und noch mehr Brutto wie-
gen, und in der Güte mit den halben öfters
gleich sind, ist die Hamburger Thara 50
Pfund.

Bei dem Lissabonschen gab es auch vier-
tel und kleinere Kisten, in denen die Waare
so wie bei den ganzen Kisten war. Das
Brutto Gewicht war verschieden, und die
Thara accordirt.

Die Kisten sind von dünnen Holz, mit
Blei ausgelegt.

Das Gutgewicht in Hamburg von alten
Sorten Thee, ist ein halb Pfund von hun-
dert.

Selbst der Schwedische Thee Bo-
hé pflegt meistens der beste zu seyn. Die-
sem folgt der Dänische an Güte, nach dem
der Französische, diesem der Lissabon-

sche, und zuletzt der Holländische.
Fast durchgängig wird man diese Ordnung
der Güte des Thees richtig befinden, obgleich
einzelne Kisten wohl zuweilen eine Ausnah-
me machen möchten.

Der Thee Bohé muß nicht staubigt,
und keinen Heu ähnlichen Geruch haben,
nicht schwarz aussehen, auch nicht zu grob
ausfallen. Beim Aufguss von heißem Wasser
muß er gelblich und nicht roth stehen. Im
Geschmack weder sath noch herbe seyn. Da-
bei beim Abguss einige Tassen nicht so gleich
seine Kraft verlieren.

Zwischen der ersten und zweiten Sorte,
nemlich dem Bohé und Congo-Thee
hat man auch zuweilen halb Congo-Thee,
der besser als der gewöhnliche Thee Bohé
und geringer als der Congo-Thee ist.
Die Kisten sind von demselben Brutto-Ge-
wicht, wie die Thee-Boue Kisten, und
geben, wie diese, gleiche Thara Pfunde.

Der Congo-Thee, bei den Franzosen
Caphou genannt, pflegt in sogenannten
Viertel-Kisten von ungefähr 90 bis 120 Pf.
Brutto zu seyn. In Gothenburg giebt man
davon 29 Pfund Thara, in Kopenhagen
22 Pfund, und in Hamburg 28 Pfund.

XXXXX

Auch giebt es kleinere Kisten Congo, nemlich:

1) solche, die etwa 45 Pf. Brutto wiegen, und mit 30 auch 32 Pfund Netto, in Gothenburg, Kopenhagen und Hamburg, verkauft werden;

2) solche, die etwa 18 bis 20 Pf. Brutto schwer sind, und in Gothenburg mit 11 Pf. Netto, in Kopenhagen und Hamburg aber, mit 11 auch 12 Pf. Netto verkauft werden.

Die Güte dieses Congo-Thees ist so ungleich, daß sie nicht bestimmt werden kann, welche Compagnie eigentlich die beste Sorte habe, weil die Preise bis 50 proc. differiren, in den neuesten Zeiten galt der schlechteste Congo in Hamburg etwa 1 Mrk. 9 fl. Hamburger Courant 13 Gr. 1 Mrk., 8 Gr. 3 Pf. Sächsisch, und für den besten 3 Mrk. Courant.

Der beste Congo-Thee ist der, den man in l'Orient Camphou Campou, auch Camphou superieur, heißt. Er ist eben so in Viertel-Kisten, wie die geringere Sorte, mit gleichem Brutto- und Thara-Gewicht.

Er muß beim heißen Wasser-Ausguß, einen reinen, starken Geruch haben, und nicht zu grob vom Blatte fallen, auch nicht ganz schwarz aussehen.

Der Soathoun, oder Chaufon-Thee sowohl, als der Padri Soathoun, nebst Ziou Zioung, und Pecko Ziou Zioung, oder Padri Ziou Zioung, gehören alle zu den feinen Sorten des Bohé-Thee, die besser als der Congo, und viel geringer als der Pecko-Thee sind.

Sie haben trocken ein aschgraues Ansehn, gerollte und fest aneinanderhängende Blättchen, im Geschmack angenehm, zuweilen etwas faulicht oder sath, und im Ziehen beim heißen Wasser-Ausguß hellblank, und nicht stark riechend.

Sie sind in Viertel-Kisten, von etwa 80 Pf. Hamburger Brutto Pfunden gepackt, die dasebst 24 Pf. Thara geben. Die beste Sorte davon, z. B. der Padri Soathoun und auch Ziou Zioung, kommen wohl in ein auch zwei blechernen Dosen, die in Viertel Kisten stehen. Der Deckel ist mit ganz feinem Papler verklebt, auf welchem Sinesische Figuren gemahlt sind, um das Eindringen der Luft und den Staub abzuhalten, welches bei den feinen Thee-Sorten, sowohl des Bohé, als grünen Thee, statt findet.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Auszug eines Briefes aus Karlsbad, vom 15. November 1809.

Von einem Karlsbader Bürger Thaddäus Plaker.

Zur Berichtigung der in diesen Blättern, Nr. 108 u. 122 gegebenen Nachricht.

Der Sprudel ist nicht verlohren, sondern er nahm nur eine Wanderung vor, welches seit seiner Entstehung die vierte ist; diese Wanderung geschah aber dieses Mal mit mehr Festigkeit, weil er zu sehr mit Gebäuden und Häusern umgeben ist, auf den übrigen Orten, wo er ehemals seine Existenz hatte, waren gar keine Gebäude, folglich konnte man bei dergleichen Veränderungen weniger gewahr werden. Uebrigens ist

es immer eine besondere Naturereigniß, die uns den Ausspruch Hallers bewährt:

„Ins Innere der Natur dringt kein unsterblicher Geist! Genug, wenn sie uns nur die äussere Schaafe weist!“

Den 1ten September Abends um halb 6 Uhr, sprang der Sprudel höher als der Tempel ist, man löstete gleich alle Oeffnungen, und er wurde ruhig, bis den 2ten September Mittags um halb 1 Uhr, wo auf einmal eine große Menge Wasser kam, den gewöhnlichen Stöpsel beim Sprudel herauswarf, das nahe Badehaus zerriß, und auch die Mauer, worauf das Sprudelgebäude ruht, um 2 Zoll senkte; die benachbarten Häuser bekamen einige kleine Risse, welche man nur bei einer genauen Beobachtung bemerkt. Die ganze Erde um den Sprudel herum theilte sich damals um einen guten Zoll, beinahe kann man zwei Zoll annehmen, und der Sprudel brach 40 Schritt tiefer an der Ufer der Tepel, ganz nahe an dem Badehause, oder dem Gemeinbade auf

diesen hölzernen Bindewerke aus, welches man zur Sicherung des vormaligen Ganges des Sprudels, in der Tepel angebracht hatte; Uebrigens liefert er seine gewöhnliche Quantität Wasser, hat seinen Grad der Hitze und Bestandtheile, wie zuvor. Im Badehause selbst ist auch ein neuer Sprudel entstanden, welcher aber einen andern Geschmack, andere Bestandtheile, und auch um 4 Grade seiner Wärme geändert hat. Wenn man diesen neuen Sprudel bestehen läßt, so werden die Bäder in dem ehemaligen Trinksaale gebauet werden; daß der alte nicht wieder in sein voriges Gleis kommt, zweifelt niemand mehr, nur kann der Bau 40 bis 50,000 Gulden kosten; denn ein Wasserbau geht langsam, und ist kostspielig; aber bis zum künftigen Sommer wird man es doch dahin gebracht haben, daß unsere sehnlichst erwartete Brunnengäste einen heilsamen Gebrauch von der Quelle werden machen können.

N o t i z e.

Literatur. Während täglich die immer vermehrte Nothwendigkeit der Erlernung des Französischen, neue Hülfsmittel zur Befriedigung dieses Bedürfnisses hervorrust, welche sich häufig bloß durch zufällige Umstände, oder durch Zudringlichkeit, unverdient geltend machen, ist es nicht unpassend, an solche Hülfsmittel zu erinnern, welche, weil sie unter den allerneuesten leicht das Schicksal haben, übersehen zu werden, einer erneuerten Empfehlung werth sind. Dahin gehört die

Kunst die französische Sprache auf die kürzeste und leichteste (nach der

kürzesten und leichtesten) Methode gründlich Schreiben und Sprechen zu lernen. Bearbeitet von G. L. Seeback, (weiland) Prof. zu Leipzig. 2te Ausgabe. 3 Bde. Pirna 1808. u. in Commission bei Hilscher. 271, 227 u. 262 S. in 8. (Preis 1 Thaler.) Eine ausführliche Einleitung, (S. 1—59.) stellt die Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre auf, zum entschiedenen Nutzen derjenigen, welche, wie so häufig der Fall ist, ausser der französischen Sprache, keine andre nach grammatischen Regeln erlernen, und ohne Kenntniß des Wesens der, allen Sprachen gemeinschaftlichen, Formen

schwerlich zu gründlicher Einsicht von der Natur, irgend einer besondern gelangen werden. Erschöpfend wird darauf Anweisung zur Aussprache der einzelnen Laute gegeben, und geleistet, was ohne mündliche Anweisung möglich ist. Die Lehre von der Betonung wird desto sorgfältiger abgehandelt, da man sie gewöhnlich entweder übergeht, oder unvollständig giebt; in wenigen Sprachlehren findet sich eine so fleißige Zusammenstellung, die doch für Inländische, selbst wenn sie mit Nationalen umgehen, so nöthig ist. Die angehängte, nach den Vokalen geordnete Tabelle, über die langen vorletzten Endsyllben, ist eine schätzbare Zugabe, und die von einsyllbigen zu mehrsyllbigen Wörtern aufsteigenden Lesestücke, welche die Lehre von der Aussprache schließen, sind so gewählt, daß jede der vorhergehenden Anweisungen, hier praktisch wiederholt werden kann. Die etymologische Abhandlung der einzelnen Redetheile, so wie die, in der Mitte des 2ten Bändchens anfangende, Lehre von der Verbindung einzelner Worte und der richtigen Stellung derselben, (Syntax) sind nach den gründlichsten französischen Grammatikern, besonders nach Bailly bearbeitet. In dem etymologischen Theile hat der Verfasser darauf gesehen, alles unter leichte faßliche Uebersichten zu bringen, welches ihm besonders auch in der Abhandlung der unregelmäßigen Zeitwörter, die in andern ähnlichen Büchern gewöhnlich zu einer unnützigen Raumverschwendung verleitet, gelungen ist, wo er die auch hier in der Unregelmäßigkeit herrschende Regelmäßigkeit, klar gemacht hat. Die besonders durch Reidinger eingeführte Methode, hinter jeder Regel sogleich eine

Uebung zum Uebersetzen ins Französische mit untergelegten Phrasen zu geben, hat der Verfasser nicht nachgeahmt. Er hat daran wohl gethan, auf das Bedürfnis fauler und halbwissender Lehrer ist sie freilich gut berechnet, aber unstreitig ist es seltsam und alle gründliche Einsicht hindernd, den Lernenden, wie es nach jener Methode häufig geschieht, Regeln üben zu lassen, die er noch gar nicht kennt, und wenn sie der Lehrer bei der Anwendung der vorgeschriebenen Phrasen ihm erklären wollte, nicht verstehen würde. Der Verfasser giebt zweckmäßiger über jede Regel mehrere erläuternde Beispiele, und dann am Ende des Kapitels französische, auch durch den Inhalt interessante, Uebungen, mit untergelegter wörtlichen Uebersetzung. Der Lehrer erhält darin einen reichlichen Stoff zur Anwendung der Regeln. — Das dritte Bändchen enthält ausser einer vollständigen Abhandlung der Lehren von der Rechtschreibung und der Prosodie (die freilich für das gewöhnliche Bedürfnis überflüssig seyn mag) einen praktischen Anhang, worin man Verzeichnisse von den Wörtern, welche das *h* aspiriren, von solchen, in zweierlei Geschlecht mit verschiedener Bedeutung haben, von den Beiwörtern, welche vor und nach den Hauptwörtern in veränderter Bedeutung gebraucht werden, (sehr vollständig) und endlich verbesserte Germanismen, Briefe über Handelsgegenstände, Gespräche und andere nützliche Zugaben findet. Der sehr billige Preis des Buches (und der Verleger gewährt, nach einer vorstehenden Erklärung bei unmittelbaren Bestellungen noch mehrere Vortheile) erleichtert die Einführung eines so nützlichen Hilfsmittels zum Unterricht.